

DEUTSCH

Die Besetzung von Mopso, von Daniel Devoto.

Einige berühmte Verse von Vergils der *Egloge V*, sind die Basis für Prof. Daniel Devoto zum meisterlichen Kommentar über die Bitte von Menalcas an Mopso. Durch die verschiedenen Textübersetzungen, von Juan del Encina bis J.T. Benade, offenbart sich die Umstandsproblematik der Exegese dieser Gedichte, welche in den Händen des Autors dieses Studium, eine grosse Bedeutung erlangt; auf Grund der Redseligkeit der Szene des Hirten, welcher einige Lieder in die Baumrinde schreibt, bestehen reichvolle Verbindungen zwischen Philologie und Musiklehre, mit der höchsten Vergrösserung ihrer diversen Lesung und behält das Geheimnis dieses «gut bekannten» Textes geizig verborgen.

F.B.

Der melodische Gesang von Toledo: Einige Überlegungen über seines Ursprungs und Stiles, von Karl-Werner Gumpel.

Der Autor dieses Artikels, welcher ein Spezialist der spanischen musikalischen Theorie des Mittelalters und der Renaissance ist, zeigt uns das Thema des melodischen Gesang oder *Melodia*, welcher eine besondere Resonanz in der Kathedrale von Toledo hatte. Wahrscheinlich mit dem mozarabischen Gesang verbunden, besteht die *Melodia* —von dessen Systematisierung nichts bis in den Abhandlungen des XVI Jahrh. zu finden ist— aus einer Ausschmückung des flachen Gesangs; verschiedene Beispiele werden in diesem Studium gezeigt (Quiebro, Onda, Tremolacio, Dos Ondas) welches mit der Verfassung des Textes des ms. 1325 der Biblioteca de Catalunya in Barcelona endet, dessen Titel *Arte de melodia sobre canto llano y canto d'organo* von Anfang des XVI Jahrh. stammt und wie Prof. Gumpel sagt: «Es handelt sich um die wertvollste Quelle des *Canto melódico von Toledo*».

F.B.

Die Sängerknaben der Kathedrale von Barcelona; 1459-1589, von Josep M. Gregori.

In diesem Studium wird die Geschichte der Sängerknaben der Kathedrale von Barcelona zwischen 1459-1589, die man durch zahlreiche Dokumente kennt, systematisch berührt. Prof. Gregori unterscheidet zwischen der Sängerknaben *cota de grana*, die sich nur dem flachen Gesang und Polyphonie widmeten, dessen Zahl vier waren und der Sängerknaben *cota morada* (früher *cota negra*) die meistens

nur Akolyten waren, obwohl sie bei dem flachen Gesang der Abendfeierlichkeiten beteiligt waren; die Zahl derselben war zwölf. Andere wirtschaftliche und soziale Anblicke, sowie Tabellen und dokumentierter Anhang, vervollständigen dieses interessante Studium.

F.B.

Betreff *Serafin, que con dulce harmonia* von Joan Cererols, von Francesc Bonastre.

Der anonyme «villancico» *Ha de los hombres* aus der zweiten Hälfte des XVII. Jahrh. datiert, weist zahlreiche Ähnlichkeiten mit dem Werk des gleichen Stils von Joan Cererols *Serafin, que con dulce harmonia* nach. Der Autor dieser Arbeit bietet eine genaue Analyse beider Kompositionen und kommt zur Annahme, dass beide *villancicos* ein gleichzeitiges Bestehen und Unterschied haben.

F.B.

Biographische Notizen über Emmanuel Gònima, von Jordi Rifé i Santaló.

Der Verfasser dieser Aufgabe stellt uns die Gestalt von Emmanuel Gònima, Kapellmeister der Kathedrale von Girona zwischen 1735 und 1774, vor. Nach der Arbeit von Herrn Francesc Civil aus Girona, gibt er uns viele Daten seines Lebens an, obwohl dieses Studium auf hypothetischen Prämissen basiert ist.

J.R.

Die Musik und der Tanz in der Real Sociedad Bascongada de los Amigos del País, von Jon Bagüés.

Die Real Sociedad Bascongada de los Amigos del País wurde, nach dem Bilde der anderen europäischen illustrierten Gesellschaften, von baskischen Herrschaften im 1764 gegründet. Seine hauptsächliche Wirkung war der Seminario Patriótico de Vergara, Erziehungsschule um die dirigenten Stände der Gesellschaft zu bilden. In dieser Schule, die Lehre der Musik basiert sich, in grossen Masse, auf die musikalischen Besorgnisse ihrer Gründer, und reflektiert die ungewöhnliche Entwicklung der musikalischen Lehre während des letzten Viertels des XVIII. Jahrhunderts.

J.B.

***Das Lehramt der Orgel am Anfang des xvii Jahrh. in Girona: Notizen für das Studium der Generalbassbegleitung in Katalonien*, von Josep M. Gregori.**

Der Vertrag zwischen dem Orgelspieler von Girona, Joan Martí, und seinem Schüler, Llàtzer Rius, in 1611 datiert, beweist uns neben seinem reinen urkundlichen Wert, die Feststellung der Praxis des Generalbass in Katalonien Anfang des xvii Jahrh. wovon wenige klare Daten beihanden sind. Wahrscheinlich würden, sowohl die vorhergehende Gewohnheit als auch die neue Systematisierung von L.G. da Viadana, darüber lasten. In jedem Fall, übergeht der Beitrag die kleine Eigenschaft und ist ein Zwischenfall in diesem wichtigen Thema unserer Musik-Geschichte.

F.B.

***Nachricht über den Komponisten Baltasar Sanz*, von Francesc Bonastre.**

Die wenigen bibliographischen Daten über Baltasar Sanz, betrachten ihn als einen unbekannten Komponisten des xvii Jahrh. Durch ein Dokument des Archivs der Kathedrale von Tortosa, bieten sich neue Perspektiven, die ihn chronologisch versetzen; auf gleiche Weise spricht man über den Gebrauch der Harfe in der Praxis der liturgischen Musik dieser Zeit.

F.B.

***Der villancico Mira piadosa Thecla von Melcior Juncà*, von M. Carme Rusiñol.**

Der «villancico» *Mira piadosa Thecla* von Melcior Juncà, datiert am Ende des xviii Jahrhunderts, ist ein Beispiel des villancico —die spanische Kantate— des letzten Viertels des Jahrhunderts. Die Autorin strengt sich an, um die Verbindung und Parallelismus, die man mit der Sprache und der klassischen Form der Ende dieser Zeit findet, zu zeigen.

C.R.

***Dokumente betr. der Akten über Ramon Carnicer (1830)*, von Juana Rodríguez.**

Der katalanische Komponist Ramón Carnicer (1789-1855) ist eine der erwähnenswerten musikalischen Figuren der ersten Hälfte des xix Jahrh. in Spanien. Seine politische Zuneigung der liberalen Partei zwang ihn mehrmals während der Herrschaft Ferdinand VII ins Exil zu gehen. Die Briefe, die Juana Rodríguez

umgeschrieben und studiert hat, gehören den persönlichen Akten des Komponisten und bestätigen sowohl seine liberale und demokratische Art, als auch die Unduldsamkeit des königlichen Hofes.

F.B.

Ein Projekt einer städtlichen Musikschule in der Mitte des XIX Jahrhunderts, von Josep M. Vilar.

Im Jahre 1855 ist in Manresa eine Musikschule, unter dem Schutz des Rathauses, gegründet worden. J.M. Vilar analysiert in diesem Artikel die Normen, die J.C. Tantalora und Marià Vallès für diese städtlichen Musikschule geschrieben haben. Durch die Lesung dieses Dokumentes, bemerkt man die Sorge dieser Autoren um eine pädagogische Struktur, in welcher die Lehre der Musik und die instrumentalische Praxis fest zusammen sind, zu schaffen. J.M. Vilar zeigt auch den möglichen Zusammenhang zwischen dieses Modell von Musikschulen und die Musikkapellen der Kathedralen.

I.C.

Aus dem Katalanischen übersetzt von Eva Friedmann